

Erfahrungsbericht

Kansai-Universität Osaka

Sommersemester 2018

Im Folgenden möchte ich über meine Erfahrungen an der Kansai-University Osaka berichten, an welcher ich mich im Sommersemester 2018 im Austausch befunden habe. Dabei werde ich verschiedene Aspekte der Organisation, des Lebens und Studierens vor Ort und der Reisemöglichkeiten darlegen.

Wie bei vielen anderen Auslandsstudienprogrammen auch, gilt es zunächst einige organisatorische und bürokratische Hürden zu meistern, ehe der Austausch richtig beginnen kann. Die Kommunikation mit der Kansai-Universität (kurz Kandai) und dem Studium International war sehr reibungslos und es standen jederzeit Ansprechpartner bei Rückfragen zur Verfügung. Da sich die Regularien für die Bewerbung im Vergleich zum vorigen Semester verändert hatten, konnte ich im Vorfeld schlecht abschätzen, wie Aufwändig die Organisation sein würde. Zudem dauerte es einige Monate zwischen der Nominierung durch die Uni Göttingen und der finalen Bestätigung der Kandai, was ebenfalls für die Planung (vor allem die Buchung eines Fluges) ungünstig war. Eingehend mit der Bestätigung wurden schließlich relativ viele Dokumente gefordert, die zwar leicht zu besorgen – jedoch in einem recht kurzen Rahmen vorzulegen waren (stressig war dies vor allem in Bezug auf medizinische Gutachten). Beantragung und Ausgabe eines Visums, das man in Hamburg oder Frankfurt erhalten kann, waren hingegen sehr unkompliziert.

Der Transfer nach Osaka ist relativ gut zu bewältigen, der Kansai-International Airport (KIX) kann direkt von Frankfurt oder per Umstieg beispielsweise in Shanghai oder Seoul erreicht werden. Vom Flughafen kann man sich entweder selbst per Bahn (KIX-Tengachaya-Minami Senri) mit einmal Umsteigen zum Wohnheim begeben oder von einem Shuttle-Bus direkt zum Wohnheim bringen lassen. Bei der Einreise erhält man seine Residence Card und kann sich per vorher ausgedrucktem Formular als Minijobber anmelden, was ich wärmstens empfehlen möchte, da, entschließt man sich zu einem späteren Zeitpunkt doch einen Job auszuüben, ein weiterer Amtsbesuch mit zusätzlichen Kosten ansteht. Da der Lebensunterhalt in Japan vergleichsweise teuer und die Möglichkeiten Minijobs auszuführen vielfältig sind, ist ein solcher Job eine gute Möglichkeit das Semester zu finanzieren und weitere interessante Erfahrungen zu machen. Bei der Einreise ist zudem zu beachten, dass vorab ein bestimmtes Einreisedatum vorgegeben ist. Dieses Datum bezieht sich jedoch lediglich auf den Einzug ins Wohnheim, es ist sehr wohl möglich bereits vorher nach Japan zu reisen und sich dort als Tourist aufzuhalten, man ist also nicht pedantisch an das vorgegebene Datum gebunden und ist flexibler in der Buchung des Fluges.

Während des Semesters wohnt man zusammen mit anderen internationalen und japanischen Studierenden in einem Wohnheim in Suita, einem Vorort Osakas, in welchem sich auch die Universität befindet. Wen es lieber in die Innenstadt zieht, kann auch in Eigenregie eine Unterkunft im Stadtzentrum beziehen. Ich habe im Wohnheim gelebt und dies als eine sehr wertvolle Erfahrung betrachtet. Sowohl das Umfeld des Wohnheims (ein großer Stadtpark vor

der Tür, Supermärkte, Restaurant, eine Mall und ein sehr guter Onsen in der nahen Umgebung; ins Stadtzentrum sind es 20 Minuten per Bahn) als auch die Möglichkeit permanent mit vielen Menschen aus unterschiedlichen Ländern zusammenzuleben hat mir sehr gut gefallen. Zudem ist das Wohnheim ein Anlaufplatz für viele japanische Studierende, wodurch man deutlich leichter in den Kontakt mit Einheimischen und deren Kultur treten konnte. Die im Wohnheim lebenden Japaner, sogenannte RAs (Residence Assistant), organisieren monatlich Events und helfen bei den Behördengängen vor Ort (Eröffnung des Bankkontos, Anmeldung bei der Stadt etc.). Auch an der Uni hat man permanent die Möglichkeit Beratung oder Unterstützung einzuholen, im International Office, das ausschließlich für den internationalen Austausch bestimmt ist, stehen jederzeit nette und kompetente Berater/Innen zur Verfügung. Generell sei noch zu beachten, dass Japan ein vergleichsweise teures Land ist (vor allem Lebensmittel und öffentliche Verkehrsmittel), weshalb ich eine finanzielle Vorabkalkulation empfehle. Wer sich vor Ort finanziell aufbessern möchte, kann dies über verschiedene Jobs an der Uni oder auch – bei guten Japanischkenntnissen – in anderen Bereichen tun. Generell kann man sich in Japan mit English wunderbar zurechtfinden. Ich habe im Vorab keine Sprachkurse belegt und mich nur im Eigenstudium vorbereitet, hatte jedoch keine Probleme zurecht zu kommen. Mithilfe von Tandem-Partnern und den Sprachkursen kann man zudem schnell nötige Begriffe und Floskeln lernen, um den Alltag zu bewältigen.

Für das Studium an der Kandai ist man in einem englischsprachigen Programm eingeschrieben, das neben Japanischkursen eine Vielzahl unterschiedlicher Kurse aus verschiedenen akademischen Fächern und Disziplinen beinhaltet. Als Student der Sprach- und Kulturwissenschaften konnte ich mir eine Handvoll Kurse anrechnen lassen, wer wirtschafts- oder politikbezogene Studiengänge bezieht sollte noch deutlich mehr Optionen haben. Das Niveau in den Kursen war überraschend gering, zwar habe ich vielfältiges neues Wissen über Japan gewonnen, im Vergleich zum Studium in Deutschland war ich jedoch deutlich unterfordert. Es sollte daher genug Zeit für Freizeitaktivitäten zur Verfügung stehen.

Ich war zwar nur für ein Semester in Japan, ich habe jedoch die Zeit genutzt, sowohl Japan als auch andere Asiatische Länder zu bereisen. Osaka hat eine sehr günstige Lage (Nara, Kobe, Kyoto und Wakayama sind innerhalb einer Stunde per Zug zu erreichen) und von den nahe gelegenen Flughäfen kann man eine Vielzahl von Orten ansteuern. Da man als Austauschstudierender leider keinen JR-Pass beantragen kann, ist die Reise mit dem Shinkansen häufig deutlich teurer als ein Flug oder der Fernbus, eine besondere Erfahrung ist sie dennoch. Osaka selbst ist jedoch so vielfältig und sehenswert, dass man allein ein Semester darauf verwenden kann, die ganze Stadt zu erkunden.

Zusammenfassend kann ich ein Auslandssemester in Osaka nur ausdrücklich empfehlen. Es war eine wunderbare kulturelle Erfahrung, ich habe viele interessante Leute kennen gelernt und konnte eine Vielzahl wunderbarer Orte bereisen. Wer offen und interessiert für neue sprachliche und kulturelle Eindrücke ist, dürfte in Japan sehr gut aufgehoben sein.